Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 615. Postscheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200.

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 39 — Donnerstag, 15. Februar 1945 — 104. Jahrgang

Die deutsche Antwort

Den Willen Stalins, das deutsche Volk völlig vom Erdboden verschwinden zu lassen und radikal auszurotten, kleidete die sowjetische Zeitung „Iswestija" vor einigen Tagen in den von uns schon gekennzeichneten Satz: „In der Endphase des Krieges wird die Todesstrafe, die über Deutschland verhängt wurde, durchgeführt werden." Die Anglo-Amerikaner haben sich darauf hin sofort beeilt, dieses Todesurteil noch zu unterstreichen. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" gibt ganz offen zu, daß Roosevelt und Churchill das von Stalin gefällte Todesurteil über Deutschland bestätigt und die militärischen Befehlshaber angewiesen haben, dieses Urteil unmittelbar zu vollstrecken.

Inzwischen sind die „Beschlüsse" der Dreierkonferenz bekanntgegeben worden. Was wir voraussagten, ist eingetroffen: es war keine Besprechung der drei Kriegsverbrecher, es war für Churchill und Roosevelt lediglich eine Entgegennahme der Befehle Stalins, die sich im Rahmen seines Todesurteils über Deutschland bewegten.

Das deutsche Volk lehnt in seiner Gesamtheit die drei Kriegsverbrecher als seine Richter wie auch ihren Urteilsspruch mit Entschiedenheit ab. Wenn es in diesem Kriege zu richten gibt, dann bestimmt nur über die, die ihn eingestandenermaßen seit langem vorbereitet und dann in einer Form geführt haben, wie sie die gesittete Menschheit bisher noch nie erlebt hat. Und das alles sind nicht wir, sondern unsere Feinde, deren Haß gegen das geistig hoch über ihnen stehende deutsche Volk und deren Wut über die deutsche Widerstandskraft und Standfestigkeit keine Grenzen kennt. Uns überrascht der „Beschluß" der Jalta-Konferenz in keiner Weise. Wir wissen, daß der Vollzug des teuflischen Todesurteils über Deutschland nicht nur die Zerstückelung des Reiches, sondern auch die blutige Ausrottung und Versklavung von Millionen deutscher Arbeiter in sich schließt. Der geschäftige Hofjude Roosevelts, Ehrenburg, hat es sehr eilig, in seiner Betrachtung über das Ergebnis von Jalta besonders zu betonen, „daß es keine deutschen Qualitätsarbeiter mehr geben dürfe"! Die Deutschen dürften nur in Steinbrüchen und ähnlichem beschäftigt werden. Ueber eine ganze Reihe wichtiger Fragen hat man auf der Krim keine Einigung finden können, daher die Ansetzung einer neuen Konferenz in April in San Franzisko, aber in dem einen Punkt ist man sich völlig einig: in der Auslöschung Deutschlands, in der Vertreibung aller deutschen Männer bis 60 und aller Frauen bis 50 Jahren aus dem Reich als Arbeitssklaven in fremde Länder und in der lebenslänglichen Rechtlosigkeit der deutschen Menschen! Das ist ihr Programm, dem wir unseren Lebenswillen entgegenstellen. Und darum mobilisieren wir auch die letzte deutsche Kraft zum Widerstand bis zum äußersten. Auch die Hahnbäume des Feindes können nicht in den Himmel wachsen, auch seine Massen an Menschen und Material sind nicht unerschöpflich. Die enormen Verluste, die ihm der deutsche Widerstand zufügt, zehren selbst an seiner Kraft. Generalleutnant Dittmar hat es am Dienstag abend in seinem Lagebericht wieder bestätigt, daß sich auch Offensiven erschöpfen müssen, wenn sie dauernd mit so verlustreichen Widerständen zu rechnen haben. Wir glauben an unsere Kraft, dem Feinden ein Halt gebieten zu können.

In diesem Kampf und in diesem Glauben stehen wir nicht allein da. Unser großer Verbündeter im Fernen Osten, Japan, der in gleicher Weise wie wir sein Daseinsrecht gegen den nordamerikanischen Gedehnmahn verteidigt, glaubt mit uns an den Sieg der gemeinsamen gerechten Sache und setzt dafür auch alles ein. In dem Kommuniqué der Jalta-Konferenz erklärte der Sprecher der japanischen Regierung Igutschi, daß das deutsche Volk seine Kraft und seinen unerschütterlichen Glauben in den Kampf geworfen habe und daß solche Entschließungen wie die von Jalta nicht die geringste Bedeutung haben könnten. Die einzige Antwort des deutschen Volkes auf die Vernichtungspläne des Feindes werde in dem noch leidenschaftlicheren Einsatz auf dem Schlachtfeld bestehen.

So wenig, wie wir von den neuerlichen Abmachungen der drei Kriegsverbrecher erschüttert sind, so sehr sind es aber die Vertreter der Staaten, die sich mit Haut und Haaren diesem Dreibund verschworen haben und die dessen billigen Versprechungen und Treuegelöbnissen trauten. In erster Linie sind das die Exilpolen in London, denen jetzt endlich ein Licht darüber aufgeht, daß sie von Churchill und Roosevelt schnöde verraten wurden. Jetzt kommen sie mit „scharfen Protesten" gegen die in Jalta beschlossene „fünfte Teilung Polens", die allen vorherigen Versprechungen zuwiderlaufe. Auch die in Amerika lebenden Polen melden sich zum Wort und protestieren ebenfalls gegen die Auslieferung Polens an den Bolschewismus. In Moskau wird man diese Proteste genau so beiseite legen wie in London und Washington. Papierene Proteste nützen gegen die Kremljuden und ihre anglo-amerikanischen Lakaien nichts, sondern nur Kampf und zwar gnadenloser Kampf bis zu ihrer Ausschaltung aus dem Weltgeschehen. Und das soll die deutsche Antwort auf ihren neuesten Haßerguß gegen uns sein: wir kämpfen weiter für unser Recht, solange uns ein Gott die Kraft dazu gibt, in der Gewißheit, daß dieser Kampf am Ende doch mit dem Siege belohnt wird.

Lt.

Waffenstillstand in Griechenland nur Zeitgewinn für Moskau. Der Außenpolitiker des „ABC" erklärt zu dem Abkommen zwischen der griechischen Regierung und der Eam, daß der Kreml damit nur Zeit gewinnen wolle, um zu einem späteren Termin den Aufstand zu erneuern, dann habe die Tücke aufgehört, Wächter der Meeresengen zu sein.

Der Gesundheitszustand der römischen Bevölkerung gibt, wie Stefanie berichtet, zu lebhafter Besorgnis Anlaß. In jüngster Zeit wurden wieder einige Fälle von Pocken verzeichnet. Die Behörden haben Schutzimpfungen angeordnet, die jedoch aus Mangel an Serum nicht durchgeführt werden können.

Weiter harte Abwehrkämpfe an der Ostfront

Die Schlacht in Niederschlesien – Heftige Kämpfe in der Tucheler Heide – Der Kampf in Ostpreußen

Die Kampflage im Osten

Die Schwerpunkte der großen Winterschlacht im deutschen Osten lagen am Dienstag wieder in Niederschlesien, der Tucheler Heide und Ostpreußen. Die Kampfhandlungen an den übrigen Frontabschnitten traten trotz stellenweiser Belebung gegenüber dem erbitterten Ringen an diesen Hauptbrennpunkten weiter zurück; sie führten auch zu keiner nennenswerten Lageveränderung.

Im Raum südwestlich von Breslau hatten die Sowjets an den beiden Tagen nach ihren zusammengebrochenen Angriffen neue starke Kräfte herangeführt, mit denen sie sowohl aus dem Nordwestteil des Brieg—Ohlauer Brückenkopfes als auch von der Autobahn Liegnitz—Breslau aus angriffen. Unter sehr hohen Verlusten konnten sie an einzelnen Stellen Boden gewinnen. Auch im Raum zwischen Kanth, Striegau und Goldberg verstärkte sich der feindliche Druck, doch wurden über die mehrmals wiederholten sowjetischen Angriffe im wesentlichen abgewiesen; an einzelnen Einbruchstellen sind noch erbitterte Kämpfe im Gange. Im Queistal verstärkte er seine dortigen Brückenköpfe, wurde jedoch durch Gegenangriffe unserer Truppen aufgefangen. Volksstürmer und Alarmeinheiten gaben hierbei erneut Proben ihrer Unerschrockenheit und tapferen Haltung.

An der Oderfront zwischen dem Oderknie bei Grünberg und Oderbruch kam es nur zu örtlich begrenzten Kämpfen. Gegen die sowjetischen Brückenköpfe bei Vogelsang und Schwetig unternahmen unsere Truppen konzentrische Angriffe, die zu einer weiteren Einengung der an sich schon kleinen feindlichen Landestellen führten. Bei Küstrin wurden wiederholte, teilweise von Panzern unterstützte Angriffe, die eine Ausweitung des dortigen feindlichen Brückenkopfes zum Ziele hatten, in harten Kämpfen aufgefangen.

An der südpommerschen Front belebte sich die feindliche Angriffstätigkeit nur an vereinzelten Stellen, ohne daß es zu nennenswerten Verschiebungen gekommen wäre. Dagegen erneuerten die Bolschewisten ihre Durchbruchsversuche in der Tucheler Heide. Vor allem bei Kobitz und Tuchel, wo der Feind Einbrüche erzielen konnte, wurde erbittert gekämpft.

In Ostpreußen versuchten die Sowjets erneut, durch gleichzeitige Angriffe von Westen her, beiderseits der Autobahn Elbing—Königsberg und von Osten her aus dem Raum von Insterburg den Verteidigungsring der ostpreußischen Front aufzusprengen. Unsere zäh kämpfenden Divisionen zerschlugen jedoch die Masse der feindlichen Angriffe und riegelten die hier und da entstehenden Einbrüche ab. Im Verlauf dieser Kämpfe sowie bei der Zerschlagung der sowjetischen Entlastungsangriffe zwischen Mohrungen und Landsberg wurden 31 feindliche Panzer und 28 Geschütze vernichtet.

Zur Lage in Ungarn

Zwischen der Drau und der slowakischen Gebirgsfront fanden am Dienstag nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. In der mittleren Slowakei griffen die Sowjets im Raum nördlich von Blauenstein bis zur Hohen Tatra in Kompanie- bis Regimentsstärke an, doch blieben diese Angriffe meist schon in unserem Abwehrfeuer liegen.

Roer-Hochwasser verhindert Aktivität des Feindes

An den Brennpunkten der Westfront, die am Dienstag wieder zwischen Niederrhein und Maas, an der Prüm und an der Sauer lagen, wuchs der Widerstand unserer Truppen. Nachdem es den Kanadiern im Raum südöstlich Kleve zunächst gelungen war, längs der nach Kanten und Goch führenden Straßen etwas Boden zu gewinnen, traten unsere Panzergrenadiere im Dreieck zwischen den beiden Straßen zu Gegenangriffen an. In schrittweisem Vorbringen warfen sie den Feind auf Bedburg zurück und erreichten weiter südlich den Ostrand des Reichswaldes. In dem versumpften Gelände zwischen Reichswald und der Maas leisteten unsere Fallschirmjäger erbitterten Widerstand und riegelten südlich Hemmen einen örtlichen Einbruch des Feindes in schweren Nahkämpfen ab.

Von der Roer-Front melden unsere Truppen weitere Einzelheiten vom Steigen des Wasserspiegels der Roer und von der Räumung der unmittelbar am Flußufer gelegenen Bunker und Kampfstände durch die Nordamerikaner. Soweit die Roer zwischen Dämmen fließt, ist der Wasserspiegel um 3 Meter gestiegen, während das deichlose Gebiet in großer Breite überschwemmt ist. Durch das Hochwasser und den anhaltenden Regen sind die Flußufer stark versumpft. Infolge der Ueberflutungsmaßnahmen, die die feindlichen Angriffsvorbereitungen empfindlich stören, gruppieren die Nordamerikaner ihre Kräfte um. Starke Truppen- und Materialansammlungen im Abschnitt Jülich—Düren und im Höhengelände bei Schmidt lassen darauf schließen, daß der Gegner aus diesen beiden Räumen angreifen will. Das Hochwasser verhinderte jedoch bisher jede größere Aktivität.

An der Prüm hat nach den kräftigen Gegenangriffe unserer Truppen der feindliche Druck nachgelassen. Nordamerikanische Stoßgruppen drangen zwar abermals bis an den Westrand von Prüm vor, die beiderseits der Stadt angesetzten Vorstöße scheiterten jedoch. Im Luxemburgischen Grenzgebiet drückte der Gegner bei Vianden unsere noch westlich der Our stehenden Sicherungen auf den Fluß zurück. Weiter südlich sind die Nordamerikaner nach Verbindung ihrer Ueberfallstellen bei Hosdorf und Echternach zu einem einheitlichen Brückenkopf bestrebt, den bisher gewonnenen nur etwa 3 Kilometer tiefen Uferstreifen zu verbreitern. Die übrigen Kämpfe an der Westfront waren örtlich begrenzt.

Fünfte Teilung Polens / Exilpolen wehren sich gegen Churchills und Roosevelts Verräterpolitik

Stockholm, 14. 2. (S.-Funk.) Der endgültig vollzogene Verrat der Exilpolen durch Churchill und Roosevelt hat die Londoner Polen-Regierung zu einem scharfen Protest veranlaßt, der der Veröffentlichung des Kommuniqués der Jalta-Konferenz gewissermaßen auf dem Fuße folgt. Die polnische Exilregierung erklärt darin, daß sie die auf der Krim über Polen gefaßten Beschlüsse nicht anerkenne und daß sie für die polnische Nation nicht bindend sind. Sie erinnert an das Memorandum, das sie der britischen und der nordamerikanischen Regierung ausgehändigt habe in der Erwartung, daß diese Mächte sich an keiner Entscheidung über das Schicksal Polens beteiligen würden, ohne zuvor die Zustimmung der polnischen Regierung herbeigeführt zu haben. Trotzdem seien die Beschlüsse nicht nur ohne Teilnahme und Billigung der polnischen Regierung vorbereitet und gefaßt worden, sondern auch ohne sie überhaupt in Kenntnis zu setzen. Diese Methode stehe zu den elementarsten Prinzipien im Gegensatz, die für die Alliierten bindend seien und stelle eine Verletzung des Buchstabens und des Geistes der Atlantikcharta und des Rechtes einer jeden Nation dar, ihre eigenen Interessen zu verteidigen. Die polnische Regierung betrachtet die Abtrennung der östlichen Hälfte Polens längs der sogenannten Curzon-Linie als die fünfte Teilung Polens, die jetzt von seinen Verbündeten vollzogen werde. Die Absicht der Großmächte, eine erweiterte provisorische Regierung zu schaffen, stelle nur eine Legalregierung der sowjetischen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens dar.

Auch die Amerika-Polen haben sich bereits zum Wort gemeldet. Auf einer Versammlung der polnisch-amerikanischen Vereinigung in den Oststaaten der USA. wurde die vorgesehene Festsetzung der polnischen Sowjetgrenze gleichfalls als fünfte Teilung Polens bezeichnet. Eine Maßnahme, der Polen niemals seine Zustimmung geben könne. Der polnisch-amerikanische Abgeordnete O. Konski nannte die Erledigung der polnischen Frage einen Ausverkauf Polens und einen Dolchstoß in den Rücken der Freiheit.

Selbstverständlich ändern diese Proteste nichts mehr an der beschlossenen Auslieferung Polens an den Bolschewismus. Die Polen sind auf dem Altar der britisch-sowjetischen Freundschaft geopfert worden. Die britische Garantie, für die Polen 1939 in den Krieg zog, ist nicht mehr als ein wertloser Fetzen Papier. Die Atlantik-Charta, zu der die drei Kriegsverbrecher sich scheinheilig erneut bekennen zu müssen glaubten, wurde im gleichen Augenblick im Falle Polens schon wieder gebrochen. Auch von Roosevelts Wahlversprechungen, für die Polen ist nichts übrig geblieben. „New York Herald Tribune" entschuldigt diesen Ausgang mit der Feststellung, daß in diesem Augenblick Einigkeit wichtiger sei als Argumente. Mit anderen Worten: Die Beschlüsse von Jalta sind von der Ohnmacht der Anglo-Amerikaner gegen Stalin diktiert.

Daß die Lublliner Polen unter diesen Umständen frohlocken, ist nicht anders zu erwarten. Der Sender Lublin gab am Dienstag abend seine völlige Uebereinstimmung mit der Krimerklärung bekannt.

Kurznachrichten vom Tage

Auch in Rumänien bolschewistische Blutribunale. Aus Bukarest wird gemeldet, daß die rumänische Regierung die Bildung eines neuen bolschewistischen Blutribunals beschlossen hat.

Das Wüten der Bolschewisten in Budapest. Nach einer Exchange-Meldung aus Moskau haben die bolschewistischen Blutribunale in den besetzten Stadtteilen von Budapest ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. So wurden u. a. die beiden ungarischen Offiziere Rotis und Szivas auf einem unbekannten Platz in Budapest öffentlich gehenkt.

Die ersten Bolschewisten im belgischen Kabinett. Der bisherige marxistische Arbeitsminister van Acker hat ein neues Kabinett zustandegebracht. Der Widerstand der Parteigruppen, die sich gegen die Beteiligung der Kommunisten ausgesprochen hatten, ist, wie zu erwarten war, gebrochen worden. Die Kommunisten haben sich durchgesetzt. Das neue Kabinett besteht aus 6 Katholiken, 5 Marxisten, 4 Liberalen, 2 Kommunisten und einem Parteilosen. Die Untergrundbewegung ist durch mehrere Minister im Kabinett vertreten. Im ganzen weist das Kabinett eine ausgesprochene Linkstendenz auf. Außenminister ist Spaak geblieben.

Eine italienische Jagdgruppe, die in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit deutschen Verbänden im oberitalienischen Raum eingesetzt ist, schoß in den letzten Wochen 38 feindliche Flugzeuge, darunter vier viermotorige und 22 zweimotorige Bomber ab.

Das unsichere Paris. Nordamerikanische Korrespondenten berichten aus Paris, daß zwölf bis an die Zähne bewaffnete und maskierte Verbrecher im Stadtzentrum von Paris am hellichten Tage ein Auto überfielen und 12 Millionen Franken raubten. Die Täter seien entkommen.

Kosaken spenden zum Winterhilfswerk

Abordnung von Dr. Goebbels empfangen

Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine Abordnung der 1. Kosakendivision, die einen Betrag von einer Million Reichsmark als Spende der mit der deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus kämpfenden Kosaken für das Winterhilfswerk überreichte.

Der nationale Führer der Terek-Kosaken, Ataman Kulakoff, der viele Jahre seines Lebens in bolschewistischen Kerkern verbrachte, überreichte die Spende, indem er erneut die Treue und die Kampfentschlossenheit aller Kosaken bekräftigte, die von den Völkern Rußlands als erste mit der Waffe in der Hand den Kampf gegen den Bolschewismus aufgenommen haben, weil gerade sie in 24jähriger Unterdrückung die Tyrannei des Bolschewismus am meisten kennenlernen konnten.

Die Kosaken, so gelobte die Abordnung, würden auch in Zeiten schwerer Gefahr treu zur deutschen Wehrmacht stehen und vom Kampf nicht eher ablassen, bis sie sich zusammen mit den Deutschen den Weg in ihre befreite Heimat erkämpft hätten.

Dr. Goebbels dankte in herzlichen Worten der Kosakenabordnung, deren Mitglieder zum größten Teil mehrere deutsche Kriegsauszeichnungen trugen, und die, wie Dr. Goebbels unterstrich, in den 2½ Jahren ihres tapferen Kriegseinsatzes ihre militärische und politische Schlagkraft und Geschlossenheit überzeugend unter Beweis gestellt hätten. Die Völker, die sich im Kampfe gegen den Bolschewismus auszeichneten und verdient machten, würden damit nicht nur ihr eigenes Leben und ihre Freiheit erringen, sondern, so schloß Dr. Goebbels seine Ansprache, nach dem Kriege auch als erste die Früchte des Sieges geriehen können.

Schwerter- und Eichenlaubverleihungen

Der Führer verlieh die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes an

SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Walter Krüger, Kommandierender General eines SS-Freiwilligenkorps;

Oberleutnant Ernst-Wilhelm Reinert, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader und an Oberst Erich Walther, Kommandeur einer Fallschirm-Panzerdivision.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde verliehen an:

Oberstleutnant Walter Dahl, Kommodore eines Jagdgeschwaders;

Major Karl Roßmann, Kommandeur des Fallschirm-Panzer-Regiments Hermann Göring;

Oberst Ernst Jansa, Kommandeur eines Flaksturm-Regiments;

Major Jürgen Harder, Kommodore eines Jagdgeschwaders und an

Oberstleutnant Karl-Heinz Oesterwitz, Kommandeur eines Jäger-Regiments.

Drei Männer um Oberst Rudel

50 Panzerabschüsse

Berlin, 15. 2. (S.-Funk.) In harten Kämpfen gegen Sowjetpanzer, erzielten unter schwierigsten Einsatzbedingungen die Flugzeugführer Oberleutnant Hannemann, Leutnant Korol und Oberfeldwebel Fehdler in dem von Oberst Rudel geführten Schlachtgeschwader innerhalb der letzten zwei Monate je 50 Panzerabschüsse.

200. Panzerabschuß einer Schlachtfliegerstaffel

Berlin, 15. 2. (S.-Funk.) An einem Tage der Schlacht in Schlesien vernichteten zwei Schlachtfliegerstaffeln insgesamt 26 Sowjetpanzer. Die erste Schlachtstaffel unter Oberleutnant Schnatt schoß 15 T 34, die zweite unter Leutnant Diephold vernichtete die übrigen 11 feindlichen Panzer und erzielte damit gleichzeitig den 200. Panzerabschuß der Staffel.

Sie geben nicht nach

Ostdeutsche Flüchtlinge melden sich freiwillig bei der „Feldherrenhalle"

Berlin, 15. 2. (S.-Funk.) Bei der Erfassungseinheit eines „Feldherrenhalle"-Verbandes des Heeres meldeten sich zahlreiche Ostlanddeutsche freiwillig zum Kampfeinsatz gegen die Bolschewismus. Als Flüchtlinge hatten sie den Heimatboden verlassen müssen. Nun, an der Grenze des sicher in deutscher Hand befindlichen Gebietes angekommen, wollten sie den Treck ihres Dorfes nicht länger westwärts begleiten. Sie wollten sich zum Kampf gegen die anstürmenden Sowjets stellen und als Soldaten die Verteidigung der Heimat verstärken. So meldeten sie sich freiwillig bei einer Ersatzeinheit der an den Brennpunkten eingesetzten „Feldherrnhalle". Sie wurden aufgenommen und werden in Kürze mit der Waffe gegen den Todfeind antreten, leidenschaftlich entschlossen, ihren Frauen und Kindern die Heimat zu erhalten und zu verteidigen.

Das ist der Geist der Ostlanddeutschen und heute die Gesinnung aller kämpferischen Deutschen. Daran wird letzten Endes der feindliche Ansturm zerschellen und der Sieg wird denen gehören, die auch im schwersten Schicksal treu und tapfer blieben.

Wehrmachtbericht vom Mittwoch

Großer Abwehrerfolg zwischen Niederrhein und Maas

Aus dem Führerhauptquartier, 14. 2. (S.-Funk) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Slowakei wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Gebirgskämpfen abgewiesen, einige Einbrüche abgeriegelt. Die 3. Gebirgsdivision errang dabei einen besonderen Abwehrerfolg.

Im Raum südwestlich Breslau warf der Feind neu herangeführte Kräfte in die Schlacht. Trotz des zähen Widerstandes unserer Truppen, in deren Reihen Volkssturm- und Marineeinheiten stehen, konnte der Gegner in Niederschlesien nach Westen und Nordwesten Boden gewinnen. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe ging Bunzlau verloren. In Sorau wird gekämpft. Zahlreiche feindliche Angriffe gegen die Festung Glogau wurden von der Besatzung abgewiesen. Im südlichen Pommern führten die Sowjets vergebliche Angriffe. Die zäh kämpfenden Verteidiger von Arnswalde, Schneidemühl und Posen hielten heftigen feindlichen Angriffen stand. Im Südteil Westpreußens setzten die Bolschewisten nach Zuführung neuer Kräfte ihre Durchbruchsversuche in den Räumen Konitz und Tuchel fort. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

Versuche des Gegners, unsere Front beiderseits der Autobahn Elbing—Königsberg von Westen und bei Zinten von Osten her einzudrücken, scheiterten ebenso wie Fesselungsangriffe zwischen Wormditt und Landsberg.

An der kurländischen Front blieben zahlreiche sowjetische Vorstöße in Kompanie- bis Bataillonsstärke erfolglos.

Zwischen dem Niederrhein und der Maas, südöstlich Gennep errangen unsere Truppen gestern einen großen Abwehrerfolg. Sie zerschlugen die Masse der englischen Angriffe oder warfen den Feind im Gegenangriff wieder zurück.

Durch die Ueberschwemmungen an der Rur sind die Amerikaner zu Umgruppierungen gezwungen, die unsere Artillerie durch starke Feuerschläge bekämpft.

In den Straßen von Prüm, in das der Feind von neuem einbrach, wird heftig gekämpft. An der Sauer standen unsere Verbände auch gestern in heftigen Abwehrkämpfen gegen den aus seinem Brückenkopf zwischen Wallendorf und Echternach angreifenden Feind.

Von der übrigen Westfront werden beiderseitige Stoßtruppkämpfe bei Saarlautern und zunehmendes Artilleriefeuer an den Fronten in Elsaß-Lothringen gemeldet. Im Abschnitt von Hagenau scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

In Kroatien verstärkte sich der feindliche Druck im Raum von Mostar. An den übrigen Fronten dauern die Säuberungskämpfe an.

Anglo-amerikanische Tiefflieger und Bomber griffen am gestrigen Tage Orte im Ober- und Mittelrheingebiet sowie im Münsterland an. Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Städte in Südostdeutschland. Besonders in Wien entstanden Schäden in Wohnvierteln und an Kulturbauten. Die Briten richteten in der vergangenen Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Dresden. Durch Luftverteidigungskräfte verloren die Anglo-Amerikaner gestern 37 Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt. Auch der Raum von Antwerpen liegt ständig unter unserem Fernbeschuß.

Unsere Unterseeboote, die seit längerer Zeit mit einem Luftmast ausgerüstet sind, versenkten mit Hilfe dieser Neuerung in küstennahen Gewässern um England und in den Weiten des Ozeans in unermüdlichem harten Einsatz acht Schiffe mit 51 000 BRT.

*

Besonders ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 14. 2. (S.-Funk) Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In Posen haben sich das Sturmgeschützersatz- und Ausbildungsbataillon 500 und die SS-Kampfgruppe Lenzer bei der Verteidigung der Stadt durch beispielhaften Einsatz ausgezeichnet.

Bei den Kämpfen im Samland, die zur Vernichtung von Teilen zweier sowjetischer Gardeschützen-Divisionen führten, hat sich die norddeutsche 58. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Siewert besonders bewährt.

19 000 USA.-Deserteure in Europa

Sie leben als Verbrecher

Stockholm, 13. 2. (S.-Funk) 19 000 amerikanische Soldaten, die 1⅓ Divisionen entsprechen, sind in Europa desertiert oder — wie sich der Chef der nordamerikanischen Feldpolizei einer UP-Meldung aus Paris zufolge ausdrückt, haben ihre Verbände ohne Urlaub verlassen. Die meisten von ihnen hätten an der Schwarzen Börse Unterschlupf gefunden. In London macht ein 700 Militärpolizisten Jagd auf Deserteure, in Paris 400. Als ein noch ernsteres Problem bezeichnet die amerikanische Feldpolizei die durch Banden von Deserteuren verübten Verbrechen. Sie verdienen Riesensummen durch Verschiebungen von Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenständen. Der französische Markt sei für alles aufnahmefähig, was ein amerikanischer Soldat mit sich führt.

Am Zentralsitz der zionistischen Organisation Italiens in der Via Avignonesi wurden nachts, wie die Agentur Universale meldet, judenfeindliche Aufschriften angebracht wie „Tod den Vampyren", „Söhne des Teufels" und „Die Juden — die Feinde Gottes und der Menschen".

Kriegsberichter melden:

Höchste Kampfbewährung des Volkssturms

Sperrfeuer vor Breslau

NSK. „Die Geschosse einer Volkssturmbatterie brausen über das Vorfeld hinweg. Eine Luftwaffen-Flak-Kampfgruppe, deren Mannschaft sich in einer Art Bootshaus einquartiert hat, wartet auf das Eingreifen mit direktem Beschuß, falls sowjetische Panzer vorbrechen sollten. Ihr Oberleutnant ist froh darüber, daß Munition und Infanteriewaffen für seine Leute reichlich eingetroffen sind.

Jetzt tauchen auch deutsche Schlachtflieger auf, kreisen, wie um sich zu orientieren, einmal über dem ganzen Gelände und stürzen dann wie beutegierige Raubvögel nach Osten.

Die Volkssturmbatterie diesseits des Wehres feuert weiter aus allen Rohren. Von den Geschützen hallen die Kommandos herüber — in kurzen Abständen zuckt der Feuerstrahl durch den grauen Wintertag, der die nahe Festung in seine dunstigen Schleier hüllt. „Sperrfeuer", erklärt der Batterieführer knapp. „Die Infanterie hat Feuerschutz vor durchgebrochenen Panzern angefordert. Aber die Festung kann beruhigt sein, meine Breslauer Volkssturmartilleristen, die ich selbst ausgebildet habe ‚schießen gut!'"

Kriegsberichter Heinz Broecker.

*

In der Festung Königsberg

NSK. „In den Kellergewölben eines Hauses liegt der Gefechtsstand des Deutschen Volkssturms. Der Kreisleiter der Gauhauptstadt leitet selbst den Einsatz in enger Zusammenarbeit mit dem Kampfkommandanten der Stadt. Hier kämpfen ostpreußische Männer, Soldaten des großen Krieges, Schulter an Schulter mit Hitlerjungen in selbstverständlicher Pflichterfüllung fanatisch um die Freiheit ihrer Heimat.

Die Nacht ist kalt. Der Himmel brennt, und die Schlacht ebbt nicht ab um die vorgeschobenen Außenstellungen. Noch hat sie hier ihren Höhepunkt nicht erreicht; aber wir sind nicht mehr weit davon entfernt. Die gegenwärtige Phase ist eine Zerreißprobe unserer Nerven. Die härteste, der wir uns bisher unterzogen haben. Wer die stärkeren Nerven behält, der gewinnt. Wir werden sie bewahren. Das Blut unserer gefallenen Kameraden darf nicht umsonst geflossen sein, der Boden unserer Heimat nicht für immer preisgegeben werden. Königsberg soll das Symbol unserer kämpferischen Tat sein." SS-Kriegsberichter Walter Mertineit.

*

Kreisleiter an der Spitze des Volkssturms

NSK. „Die sowjetische Artillerie belegt die Stellungen mit schwerstem Feuer. Unsere Verluste sind erheblich, doch die Volkssturmmänner halten die Stellung gegen alle Massenangriffe der sowjetischen Infanterie. In der Nacht dringen die Bolschewisten in die brennende Stadt Labiau ein, so daß sich für das noch außerhalb der Stadt kämpfende Bataillon eine offene Flanke ergibt. Unter Führung der Kreisleiter Wilian und Meyer gehen alle Volkssturmeinheiten gegen 4 Uhr morgens zum Gegenstoß vor. Es kommt zu stundenlangen erbitterten Kämpfen, in deren Verlauf Kreisleiter Wilian, Träger des Goldenen Militärverdienstkreuzes aus dem Weltkrieg, den Heldentod fand.

An anderer Stelle des ostpreußischen Kampfraumes griffen die Bolschewisten eine wichtige Eisenbahnbrücke an, die von Volkssturm und Infanterie verteidigt wurde. In zähem Kampf wurde der sowjetische Angriff abgeschlagen. Ein Gegenstoß des Volkssturms unter Führung des Kreisleiters Grotjohann führte nach vorübergehender Feuervorbereitung durch Werfer zur Ueberwältigung mehrerer feindlicher Pakstellungen. Drei Pakgeschütze und vier MG. wurden erbeutet. Beim Straßenkampf in Ortelsburg fiel an der Spitze seiner Volkssturmmänner der Kreisleiter von Ortelsburg, Oberabschnittsleiter Pg. Walter Schulz, Träger des Goldenen Ehrenzeichens.

Kriegsberichter Ed.

*

Dreimal warf der Volkssturm sie zurück!

NSK. „Noch nicht schießen, aber dann muß jeder Schuß treffen!" Ruhig gibt der Bataillonskommandeur seine Befehle und geht dann selbst mit der Maschinenpistole in Anschlag. „Feuer frei!" Das Urrähgeschrei der Angreifer ist deutlich zu hören. Schlagartig heben die Maschinengewehre an, ihre verderbenbringende Melodie zu singen, knattern die Karabiner der Männer in die feindlichen Reihen hinein. Und doch gelingt es den Sowjets, in den Graben einzudringen. Ein kurzes, erbittertes Ringen Mann gegen Mann. Die Zähne aufeinandergepreßt, in den Augen den unbändigen Haß gegen den Zerstörer ihres Gutes und Bodens, so kämpfen die Volkssturmmänner verbissen und bleiben Sieger. Der vom Bataillonsführer befohlene Gegenstoß wirft den Feind endgültig in seine Ausgangsstellungen zurück.

Der scharfe Ostwind treibt wirbelnd den Schnee vor sich her, fegt über kahle Felder, heult um die verlassenen Häuser und fängt sich schließlich in den tiefverschneiten Wäldern des Pregeltales. Noch zweimal berennen an diesem Tage sowjetische Bataillone den Abschnitt des Volkssturms. Zweimal wird der Feind geworfen, verblutet sich in und vor den deutschen Stellungen. Dasselbe Schicksal ereilt ihn vor den benachbarten Abwehrstellungen der Grenadiere."

SS-Kriegsberichter W. Mertineit.

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 15. Februar 1945

Heute: Sonnen-Aufgang 7,17, Sonnen-Unterg. 17,12
Mond-Aufgang 8,57, Mond-Untergang 20,57

Verdunkeln heute 18,19 Uhr bis morgens 6,48 Uhr.

Parole am 15. Februar:

Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat. Adolf Hitler.

*

Gemeinsam bricht uns kein Sturm

Die Zeit der starken Herzen ist gekommen — schrieb Reichsminister Dr. Goebbels am 11. Februar. Ein einfaches, aber ein wahres und deshalb starkes Wort, das die gegenwärtige Lage deutlich umreißt. Eine Zeit, die starke Herzen erfordert, ist niemals leicht; aber eben diese starken Herzen sind es, die ihr gewachsen sind, die mit ihren Forderungen fertig werden. Wer schon zittert, bevor die Gefahr überhaupt an ihn herantritt, der darf nicht hoffen, sie im Ernstfall zu überwinden. Wohl aber können wir drohenden Gefahren ins Auge sehen und Vorsorge treffen, indem wir uns innerlich stark machen.

Was nützt mir die Bewahrung irgendeiner Bequemlichkeit oder was es sei, wenn ich sie morgen mit dem Leben bezahlen muß? Da ist die einzige Folgerung: Ueber Bord mit allen Bedenken, mit allem Ballast, eingesetzt, was eingesetzt werden kann, damit ich das Ziel erreiche. Wo alle so denken und handeln, ist jeder Feind schließlich ohnmächtig; das war noch immer so und wird immer so sein. Starke Herzen können gar nicht anders, sie handeln. Wer das nicht tut, der mag reden, was er will, er bleibt ein kleiner, schwacher, also lebensuntüchtiger Mensch, der in der Welt des ewigen Kampfes gar keine Daseinsberechtigung hat und sich nur daran gewöhnte, in friedlicheren Zeiten von den anderen mit durchgeschleppt zu werden. Das ist aber kein Recht. Heute müssen wir schon wirklich alle füreinander einstehen, im Kampf, durch unsere Arbeit, unsere Haltung, unsere Opferbereitschaft. Allein sind wir wie schwaches Rohr, das jeder Wind knickt, gemeinsam bricht uns kein Sturm, mag er uns auch manchmal biegen! Denken wir daran, wenn diese Woche die Hausliste für das WHW. vorgelegt wird!

Frankenberg und Umgebung

Dem Gas zum Opfer gefallen

Am gestrigen Morgen wurde ein in der Adolf-Hitler-Straße wohnendes Rentnerehepaar gasvergiftet in seiner Wohnung aufgefunden. Ganz offenbar liegt hier ein Unfall vor. Die Eheleute hatten tagsüber offenbar probiert, ob das bis gestern bekanntlich gesperrte Gas wieder da sei und hatten dann vergessen, den Gashahn wieder zu schließen. Als dann die Gaslieferung, wie vorher angekündet, gestern früh 4 Uhr einsetzte, konnte es durch den offenen Hahn voll ausströmen und so den Tod des Paares herbeiführen. Der Vorfall muß erneut als Mahnung zu vorsichtigem Umgang mit allen Gasgeräten usw. dienen.

Hainichen und Umgebung

Volksopfer Hainichen

Die Sammelstelle für das Volksopfer im SA-Heim, Brauhofstraße, freitags 18—19 Uhr und sonnabends 15—17 Uhr geöffnet.

Wir gratulieren

Ihren 80. Geburtstag feiert am heutigen Tage Frau Dorothea Auguste Naumann geb. Kretzschmar, Sedanstraße 11. Aus diesem Anlaß gingen ihr zahlreiche Glückwünsche zu, denen sich das Heimatblatt gern anschließt.

Ausgleich für nicht erhaltenen Urlaub

Infolge der Ende August erfolgten vorläufigen Urlaubssperre konnte ein Teil der Gefolgschaftsmitglieder den ihnen zustehenden Erholungsurlaub ganz oder zum Teil nicht mehr erhalten. Eine Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 26. Januar 1945 sieht jetzt vor, daß diesen Gefolgschaftsmitgliedern innerhalb von drei Monaten nach Ablauf des Urlaubsjahres zum Ausgleich ein Betrag in Höhe des Urlaubsgeldes für die nicht erhaltenen und noch nicht abgegoltenen Urlaubstage zu zahlen ist. Hierbei ist von dem Urlaub auszugehen, auf den das Gefolgschaftsmitglied im Rahmen der früher angeordneten Urlaubsbeschränkungen einen Rechtsanspruch gehabt hätte, wenn die vorläufige Urlaubssperre nicht eingeführt worden wäre. Soweit jedoch der Jahresurlaub — abgesehen von dem Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte und für Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter — die Dauer von 18 Arbeitstagen oder Werktagen übersteigt, sind die darüber hinausgehenden Tage bei der Bemessung des Ausgleichs nicht zu berücksichtigen.

Weitere Einzelheiten sind der Anordnung zu entnehmen, die im Deutschen Reichsanzeiger und im Reichsarbeitsblatt abgedruckt wird.

Ein Volk hilft sich selbst! Wie kaum jemals zuvor gilt dies Wort heute. Unser Hauslistenbeitrag ist ein Beitrag zu dieser Selbsthilfe.

Anschriften oberschlesischer Betriebe

Alle staatlichen und kommunalen Behörden, Industrieverwaltungen, Banken, Sparkassen und Betriebe jeglicher Art, die ihre Dienststellen aus dem Gau Oberschlesien in den Gau Sachsen verlegt haben, werden dringend gebeten, ihre neue Anschrift meiner Dienststelle, Dresden-N. 16, Bautzner Straße 23, umgehend zu melden.

Der Beauftragte des Gauleiters Oberschlesien für die nach dem Gau Sachsen evakuierte Bevölkerung Dr. Sornik, Kreisleiter.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Seiten

Herausgeber und Verleger: Ernst Roßberg in Frankenberg und Franz Pabler in Hainichen. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Textteil: Karl Siegert in Frankenberg. Rotationsdruck: C. G. Roßberg in Frankenberg. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig. DPK. 1811.

Die entführte Göttin

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

29 (Nachdruck verboten.)

„Erzählen Sie doch schon!"

„Ich ging zum Kreuther See hinunter. Zuerst konnte ich das kleine Schloß wieder nicht finden — es liegt ja unglaublich versteckt an diesem Hohlweg. Oder vielmehr der Hohlweg liegt versteckt; man muß lange suchen. Endlich hatte ich ihn. Aber oben vorm Schloß war alles tot und still, keine Menschenseele, und alle Fensterläden verschlossen. Ich stieg also wieder hinunter. Unten kam mir ein Wagen entgegen, ein ziemlich großes Auto, ein alter Kasten. Er machte ganz langsame Fahrt, er fuhr Schritt, er schwankte wie ein Schiff auf hoher See. Nun, Sie kennen ja den Weg am Ufer; er ist eigentlich nur ein schmaler Pfad durch den Sumpf. Ich hätte niemals geglaubt, daß er mit einem Auto überhaupt befahrbar sei. Natürlich drückte ich mich sofort ins Gebüsch. Da kamen sie schon vorbei: der große Wagen voll Menschen. Neben dem Chauffeur saß ein junges Mädel, anscheinend eine Hausgehilfin. Und rückwärts vier Leute. Ich sah sie ganz deutlich: den alten Ilitsch, die fesche junge Frau, dann eine Mannsperson mit sehr scharfen Zügen und einen älteren Knaben mit einem steifen Hut — sah wie ein Diener aus. Und oben auf dem Verdeck eine Menge Koffer."

„Und Sie vermuten, daß der mit den scharfen Zügen — —?"

„Es war tatsächlich Skold! Ich habe ihn sofort erkannt. In Florenz wurden mir doch die Photos vorgelegt; ich hatte mir das Gesicht genau eingeprägt. Skold ist also mit den Ilitschs in Kreuth. Irrtum ausgeschlossen!"

„Hm — und was soll nun weiter geschehen, mein Lieber?"

„Das werden Sie erleben, Regina. Lassen Sie mich erst mal weitererzählen! Ich sah, wie der Wagen vor dem Hohlweg hielt — vor dem Haus selber konnte er ja nicht vorfahren, den Hohlweg kommt ein Auto nicht hinauf. Alles stieg aus. Dann wurde das Gepäck abgeladen; von meinem Standpunkt konnte ich jede Kleinigkeit beobachten. Ilitsch, seine Frau und Skold verschwanden im Hohlweg. Hinterher der Chauffeur, der Diener und das junge Mädchen; sie schleppten das Gepäck. Der Wagen blieb leer stehen. Nun interessierte mich die Sache nicht mehr. Ich ging ins Dorf, um einen Grog zu trinken; bei dem Sturm und Regen war mir kalt geworden. Im Gastzimmer saß ich ungefähr eine Viertelstunde, da fuhr der Wagen vor: das Auto, mit dem die Ilitschs gekommen waren. Der Chauffeur trat ein; er setzte sich an meinen Tisch und fing an zu frühstücken. Es war ein ziemlich maulfauler Patron, aber trotzdem brachte ich aus ihm heraus, daß er seinen Standplatz am Veldener Bahnhof hatte. Die Ilitschs sind also mit der Bahn von Wien nach Velden gefahren, haben sich anscheinend dort mit Skold getroffen — und dann gleich hierher. Jetzt sitzen sie in der Falle und wissen es nicht!"

„Das mit der Falle", lächelte Regina, „ist übertrieben. Ich kann mir nicht vorstellen, was Sie unternehmen wollen, auch wenn es Ihnen wirklich gelänge, im Ilitsch-Haus festen Fuß zu fassen."

„Das lassen Sie meine Sorge sein! Bisher läuft alles glänzend. Uebrigens: Was sagen Sie zu Hartinger und der Reinwald? Er strahlt ja nur so; sie sind auch ziemlich vertraut miteinander. Nach dem, was ich in Florenz hörte, ist sie mir ein Rätsel. Die zwei müssen unbedingt in diesen beiden Jahren zusammengetroffen sein. Was will sie von ihm?"

Regina zerdrückte ihre Zigarette. „Wollen Sie nicht lieber gehen, Doktor?"

„Moment! Ist es nicht außerordentlich merkwürdig, daß die Reinwald gerade an dem Tag hier erscheint, wo Skold unten bei den Ilitschs auftaucht?"

Regina war in den Ohrensessel zurückgesunken. Sie schloß die Augen; und sie lächelte müde.

Ellermann fuhr fort: „Es sieht fast nach einem Komplott aus. Aber, wenn es wirklich so ist: Was wollen die beiden von Hartinger? Nicht zu verstehen. Wenn ich bedenke, daß die Reinwald hier oben dem guten Hartinger den Kopf verdreht, während unten in Kreuth — —? Nicht auszudenken! Wo es doch so gut wie sicher ist, daß diese reizende Cena immer noch mit Skold in Verbindung steht. Ich weiß es sogar genau. In Florenz hat man mir ausdrücklich gesagt, daß Cena Reinwald vor ungefähr einem Jahr in Paris war und daß sie dort mit Skold gesehen wurde. Florenz läßt ja nicht locker — großartig, die Leute!"

„Sie müssen jetzt wirklich gehen, Doktor Ellermann! Ich möchte eine halbe Stunde schlafen; so ein Regentag macht müde."

(Fortsetzung folgt.)

Für Großdeutschland gefallen

Geb. 16. 1. 1921, gef. 4. 1. 1945.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lebensfroher Sohn, Bruder und Bräutigam

Obergefreiter

Werner Bernhardt

Inhab. d. Ost.-Med. u. Verwund.-Abzeichen in Schwarz

in den Kämpfen im Westen den Heldentod fand.

In unsagbarem Schmerze: **Arno Bernhardt nebst Frau**, Geschwister, seine Braut, sowie Anverwandte.

Frankenberg Feldstr. 11, 15. 2. 45.

Geb. 22. 4. 25., gef. 28. 12. 44.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, unser guter Bruder, Gefr.

Heinz Löbel

nie mehr in seine Heimat zurückkehrt. Er mußte sein hoffnungsvolles Leben bei den Kämpfen in Ungarn lassen.

In tiefem Herzeleid seine lieben Eltern **Karl Löbel und Frau**, seine lieben Geschwister und alle Verwandten.

Sachsenburg, den 14. 2. 1945.

Stellenangebote

Mädchen in Pflichtjahrstelle auf Landwirtschaft ab 1. April 1945 gesucht. **Max Starke, Moosheim 4.**

Amtl. Bekanntmachungen

Im Monat Februar 1945 sind nachstehende Steuern und Beiträge fällig gewesen: 1. Februar Brandversicherungsbeiträge für 1945 — 10. Febr. Getränkesteuer für Jan. 1945 — 15. Februar Grundsteuer, 4. Termin 1944 — 15. Februar Wassergeld, 4. Termin 1944 — 15. Februar Schulgelder für Febr. 1945. — An die sofortige Bezahlung der Rückstände wird hiermit erinnert. Nicht bezahlte Beiträge werden durch Postnachnahme oder Zwangsvollstreckung auf Kosten der Schuldner eingezogen.

Hainichen, am 15. Februar 1945.
Der Bürgermeister der Stadt Hainichen.

Die Briefannahme- und Ausgabeschalter sind ab sofort werktäglich nur noch bis 18,00 Uhr geöffnet; Annahme und Ausgabe von Paketen erfolgt bis 17,00 Uhr.
Postamt Hainichen, 13. 2. 1945.

Film — Theater

Welt-Theater Frankenberg. — Bis Montag, den 19. Febr., der herrliche Farbenfilm „Opfergang". Beginn täglich 14,30, 17 u. 19,30 Uhr. Für Jugendliche nicht erlaubt.

Apollo-Lichtspiele Frankenberg. Von Dienstag bis Montag „**Ihr erstes Erlebnis**". — Beginn werktags 19.30 Uhr. Für Jugendliche nicht erlaubt.

Germania-Lichtspiele Hainichen. Freitag—Montag „**Ein Blick zurück**". — Beginn Freitag 20 Uhr, Sonnabend 17,45 u. 20 Uhr, Sonntag 15,30, 17,45 u. 20 Uhr, Montag 20 Uhr. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Verloren

Damenlederhandschuhe, tiefblau, im Geschäft Fiedler, Altenhainer Straße liegengelassen. Selbige sind sofort dort wieder abzugeben.

Emailarmband am Sonntag, 11.2., abends auf dem Wege vom Kino bis Ottendorf verloren. Gegen Belohnung abzugeb. in d. Polizeiwache Hainichen.

Kaufgesuche

Suche eine Hobelbank. Frankenberg, Klingbach 11, I.

Wechselstromanode zu kaufen gesucht. Offerten unter K 690 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Tieranzeigen

Junger Schäferhund zu kaufen gesucht. Offerten unter J 698 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Tauschangebote

Suche Handwagen, biete Sportwagen ohne Räder (25 Mark). — Ang. u. M 701 a. d. T.-B. Frkbg.

Suche Damen- oder Herrenfahrrad, biete Rundfunkgerät (Preis 150 Mark). Angebote u. L 700 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Suche einen Kindersportwagen, biete einen Kinderwagen. — Angeb. u. O 33 an d. T.-B. Hainichen.

Suche Radio (Gleichstrom), biete das gleiche (Wechselstrom). Frankenberg, Winklerstraße 7, ptr.

Verschiedenes

Sekretärin für Industrie, Landwirtschaft, Hotels, Sanatorien, Kliniken, freie Berufe usw. Kaufmänn. Lehrgänge von 3—6 Mon. Handelsschule Schirpke, Dresden, Amalienstraße 22. — Prospekt frei.

SLUB
Wir führen Wissen.